Altersmythos : Unterschiede der Belastung durch Dementenbetreuung in verschiedenen sozialen Räumen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2008-2009)**

Heft 104

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altersmythos

Unterschiede der Belastung durch Dementenbetreuung in verschiedenen sozialen Räumen

Altersmythos
Gut Geschulte können das Dementwerden eines Angehörigen besser bewältigen als wenig Gebildete.

Wirklichkeit
Gut Gebildete, vor allem Akademiker empfinden die Demenz eines Angehörigen als deutlich schwerwiegender als wenig Gebildete.

Begründung
Die ausführliche Befragung von 61 demenzkranke Angehörige Betreuenden aus der Region Zürich durch die Soziologen Dieter Karrer und Barbara Baumeister betraf 20 Partner, 21 Partnerinnen und 20 Töchter von Demenzkranken.

Zugehörigkeit zu sozialen Räumen:
12 zum hohen ökonomischen, aber nicht besonders gebildeten sozialen Raum.
9 zum hohen ökonomischen und sehr hoch gebildeten (Akademiker) sozialen Raum.
13 zu den Hochgebildeten aus dem mittleren ökonomischen Raum.
16 zu den mittel Gebildeten aus dem mittleren ökonomischen Raum.
11 zu den wenig Gebildeten aus dem unteren ökonomischen Raum.

Die befragten Partnerinnen waren durchschnittlich (Streuung) 73 (50 bis 85), die Töchter 50 (40 bis 61) Jahre alt.
In 4 Bereichen zeigten sich markante Unterschiede zwischen Menschen im unteren und oberen sozialen Raum.

- Oben ist das Gefühl tief verankert, sein Leben im Griff zu haben, es selber bestimmen zu können, während unten das Leben als zugewiesen erfahren wird, man Erfahrung hat mit dem Unausweichlichen.
- Oben sind Kommunikation und intellektuelle Auseinandersetzungen zentrale Werte, unten steht die alltägliche Funktionsfähigkeit und die körperliche Gesundheit im Vordergrund.

- Oben ist das eigene Leben, sind eigene Freiräume sehr wichtig, während unten Zeit für sich selber zu haben praktisch keine Rolle spielt, da das Gemeinsame im Vordergrund steht.
- Oben wird der demenzbedingte gesellschaftliche Statusverlust schmerzlich empfunden, was unten nicht relevant ist.

Diese Unterschiede erklären die grösseren psychischen und physischen Beschwerden in den oberen sozialen Räumen, während man im unteren Bereich weniger Mühe hat mit der Krankheit selbst als mit den sozialen Begleitumständen und vor allem mit der finanziellen Belastung.

Karrer D.: Soziale Unterschiede im Umgang mit dementen Angehörigen, Schlussbericht der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften; soziale Arbeit: Forschung und Entwicklung. Zürich März 2008 150 Seiten